

er. Für mich die größte Einseitigkeit des Buches: Bei aller begründeten und notwendigen Betonung des Dialogcharakters seiner Hermeneutik, der demütigen Vorläufigkeit und Offenheit eigener Interpretationen, der produktiven Pluralität etc. erscheint an manchen Stellen das Bemühen Luz' um das verbindend Positive schon fast als Harmoniebeschwörung, welche offenbar in einem christlichen Statement der Exklusivität, in der Forderung nach missionarisch-evangelistischer Aktivität oder gar einer inhaltlich-lehrmäßigen Abgrenzung gegen andere Religionen (s. sein Schlussstatement zum Buddhismus, inkl. Fußnote, die als Wunsch von einer „universalen Religion“ spricht) quasi den Sündenfall erblickt. Trotzdem überwiegt der Gewinn beim Lesen und Studieren des Buches bei Weitem und an manchen Punkten sollten Evangelikale Theologen nicht nur in den von Luz angebotenen Dialog eintreten, sondern auch ihre eigenen Positionen hinterfragen und von dieser Hermeneutik lernen.

Jürg Buchegger-Müller

2. Einleitungswissenschaft

Konstantinos Nikolakopoulos, *Das Neue Testament in der Orthodoxen Kirche. Grundlegende Fragen einer Einführung in das Neue Testament*, Lit Verlag, 2. überarbeitete Auflage, 2014, br., 320 S., € 29,90

Diese „erste deutschsprachige orthodoxe Einführung in das Neue Testament“ (so der Autor selbst, auf S. 13, bezogen auf die 2011 erschienene 1. Auflage) entspricht einer traditionellen Einleitung in das NT und beschreibt die Geschichte von Text (Teil II) und Kanon (Teil III) sowie die Entstehung der Bücher des NTs (Teil VI bis XIV). Nikolakopoulos ist Professor für Biblische Theologie an der Ausbildungseinrichtung für orthodoxe Theologie der LMU München und schrieb diese Einführung „als einleitendes Lehrbuch für Studierende“ (13). Ein Register fehlt.

Nikolakopoulos wuchs in Griechenland auf; zum besseren Verständnis der altchristlichen Schriften hält er deren ursprünglichen Text für wichtig und bringt daher oft Zitate von Kirchenvätern auf Griechisch, z. T. ohne deutsche Übersetzung. Gleiches gilt für seine Zitate aus neuerer griechischer Fachliteratur. Solche macht den Großteil der von Nikolakopoulos verzeichneten orthodoxen Fachliteratur aus; so umfasst z. B. seine „Orthodoxe Bibliographie über Paulus“ (211f) 11 Titel, davon erschienen 8 in Athen und 2 in Thessaloniki. Ähnliches gilt für die zu einzelnen ntl. Büchern angegebene Literatur. Ich bin daher unsicher, ob diese Einführung die orthodoxe Theologie in ihrer ganzen Breite berücksichtigt. Nikolakopoulos verwies mir gegenüber darauf, dass er keineswegs die griechische Literatur einseitig bevorzugen wollte; aber da im

20. Jh. wegen des Eisernen Vorhanges aus dem orthodoxen Bereich fast nur griechische Theologen im westlichen Europa studieren konnten, wurde wichtige orthodoxe Literatur auf wissenschaftlichem Niveau vor allem in griechischer Sprache verfasst. Die einleitende Orthodoxe Bibliographie enthält fast zur Hälfte nichtgriechische Werke (den slawischen Titeln ist hier eine deutsche Übersetzung beigelegt). Die in den Fußnoten angeführte Fachliteratur ist Deutsch, Griechisch oder (gelegentlich) Englisch.

Die starke Berücksichtigung und Wertschätzung der Aussagen der Kirchenväter entspricht orthodoxer Tradition. Damit verbunden ist eine eher konservative Linie bei der Beantwortung der Verfasserfragen bei NT-Büchern. So schreibt Nikolakopoulos, unter stetem Rückbezug auf die allgemeine Einschätzung seiner orthodoxen Fachkollegen, die Abfassung aller 13 Paulusbriefe Paulus zu; bei den Pastoralbriefen greift er auf eine Sekretärshypothese zurück (253). Den 2. Petrusbrief hält er allerdings für pseudonym (276f). Die ntl. Bücher datiert Nikolakopoulos – in Übereinstimmung mit der allgemeinen orthodoxen Tradition – einige Jahre früher, als der historisch-kritischen Mehrheitsmeinung entspricht. Für die Evangelien nennt er folgende Schätzungen: Mk 64–70, Lk um 70, Mt 70–80, Joh um 90.

Dass zu Personennamen oft Lebenszeiten hinzugefügt werden, führt zu viel Wiederholung und zu Differenzen: Ignatius von Antiochien starb „um 110“ (52) oder „wahrscheinlich im Jahre 117“ (315). Da wäre eine Zeittafel günstiger, um solche (einheitlich angegebenen) Lebenszeiten nachschlagen zu können. In unsicheren Fällen wie beim erwähnten Todesjahr wären ja Angaben wie „ca. 110–117“ durchaus möglich, aber die unterschiedlichen Angaben zu ein und demselben Ereignis erschweren dem Leser/Studenten das Einprägen.

Auch eine sprachliche Überarbeitung wäre wichtig, etwa bei Sätzen wie dem folgenden (das Problematische setze ich hier kursiv): „Es ist bereits *klar angedeutet* worden, dass Lukas, der gelehrte Heidenchrist, für Heidenchristen geschrieben hat, wie *das* schon Markus, obwohl Judenchrist, *dies* ebenfalls getan hat.“ (147) Die Ausdrucksweise von Nikolakopoulos finde ich oft nicht ganz treffend. So meint er etwa, die 4 Evangelien seien „keine ausführlichen Biographien der Person Jesu ... also keine systematischen Darstellungen und Beschreibungen des irdischen Lebens Jesu in der Art eines persönlichen Tagebuches“ (80). Nun ist aber eine Biographie etwas völlig anderes als ein Tagebuch (das außerdem keine „systematische Darstellung“ ist). Im Rahmen der Kanongeschichte heißt es, die „Schrift der Kirche“ war nicht der enge Kanon der 39 atl. Bücher (wie sie von Juden und Protestanten anerkannt werden), sondern ein „Kanon mit 49 Büchern, von denen mehrere im Neuen Testament ... zitiert werden“ (50). Hier ist wohl gemeint, dass auch deuterokanonische Bücher im NT zitiert werden, wofür aber kein Beleg angeführt ist. Mir ist ein solches *Zitat* jedenfalls nicht bekannt. Dass die Alte Kirche bereits einen solchen exakt mit 49 Büchern umgrenzten AT-Kanon gehabt hätte, ist spekulativ. Nikolakopoulos denkt hier wohl an einen über den römisch-katholischen Kanon

hinausgehenden AT-Umfang, gibt aber nicht genau an, an welche 49 Bücher er hier denkt und gibt auch keinen Beleg für eine Synode oder einen Kirchenvater der Alten Kirche, bei dem genau dieses 49-Bücher-AT zu finden wäre.

Nikolakopoulos lehnt die historisch-kritische Methode nicht ab, soweit sie nicht die Inspiration der ntl. Bücher oder die Möglichkeit von Wundern und Weissagungen leugnet (22f). Ein eigenes Kapitel ist der Auferstehung Jesu gewidmet: „15.5. Orthodoxe Forderungen an manche westliche Exegesen“ (313–317). Im Osten gilt die Auferstehung Jesu als historisches Ereignis, während das im Westen umstritten ist – nach Meinung mancher westlicher Exegeten (Drewermann, Lüdemann) habe die Auferstehung bloß „in der Visions- und Phantasiewelt“ der christlichen Kirche stattgefunden. Dagegen halten die Orthodoxen etwa daran fest, „dass das Grab Christi leer“ war (315).

Der durch dieses Buch von Nikolakopoulos gewährte Einblick in die orthodoxe ntl. Einleitungswissenschaft, insbesondere soweit sie sich in ihrem griechisch-sprachigen Teil niederschlägt, ist wertvoll. Bei seinen Einschätzungen der Verfasser- und Datierungsfragen zeigen sich viele Übereinstimmungen mit evangelikalen Positionen. In der konkreten Darstellung ist das Buch leider noch unausgereift.

Franz Graf-Stuhlhofer

3. Kommentare, Beiträge zu exegetischen Themen

Roland Gebauer, *Die Apostelgeschichte. Teilband 1: Apg 1–12; Teilband 2: Apg 13–28*, Neukirchen: Neukirchener, 2014/2015, kart., 231/279 S., € 16,90/17,99

Beginnen biblische Kommentare üblicherweise mit einer meist ausführlichen Einleitung zu Fragen der Textüberlieferung, dem Verfasser und seinen Quellen, Ort und Zeit der Abfassung, dem Inhalt und Stil eines biblischen Buches, sowie der Forschungsgeschichte und einer Zusammenfassung der Theologie, so sucht man all das bei Gebauers Auslegung der Apg zwar nicht ganz vergebens, aber er beschränkt sich in seiner Einleitung (I, 11–13) auf sehr wenige, sehr grobe Striche. Ausführlicher, aktueller – und für manche seiner Leser sicherlich auch provokanter (vgl. etwa II, 265f zur sog. Judenmission und allgemeine missionstheologische Grundaussagen) – sind hingegen Gebauers zweigeteilte Ausführungen am Ende seines Durchgangs durch die Apg zur „Bedeutung der Apostelgeschichte für heute“ (II, 263–267) und seine theologischen, christologischen, pneumatologischen und soteriologischen „Leitlinien und Aspekte“ zur „Botschaft der Apostelgeschichte“ (II, 239–262).